

## ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGSREISE IM BEZIRK COVURLUI (UNTERE MOLDAU)

Auf Grund eines von mir erstatteten Berichtes über die Notwendigkeit einer archäologischen Reise im Bezirk Covurlui, wurde ich vom National-Museum für Altertümer aus Bucureşti und von der damaligen königlichen Residenz der unteren Donau, die mich auch mit Geldmitteln unterstützte, beauftragt, eine archäologische Forschungsreise im erwähnten Bezirk zu unternehmen.

In dem obigen Bericht hatte ich auf einige archäologische Punkte gewiesen, die ich besonders den zum Fragebogen Al. Odobescu's in den Jahren 1871—1874 gegebenen Antworten der Lehrer aus dem Bezirk Covurlui entnahm<sup>1)</sup>.

Diese Punkte sind auf der archäologischen Karte Daciens nicht verzeichnet, wo nur Traian, Barboşi, Galaţi, Tuluceşti, Folteşti, Fântânele und Pechea als «ungewiss» er-

scheinen<sup>2)</sup>. Es fehlt Şendreni, von dem man schon im Jahre 1912 wusste.

Nachdem ich aus den erwähnten Angaben die verwertbaren wissenschaftlichen Ergebnisse herauszog, entschied ich mich dafür, die schon bekannten sowie anderen Stellen im Rahmen einer mehrwöchigen Erkundungsreise zu erforschen<sup>3)</sup>.

<sup>2)</sup> Vgl. die im Jahre 1929 von I. Andrieşescu herausgegebene archäologische Karte Rumäniens des National-Museums für Altertümer (Masstab 1: 500.000); sie verzeichnet im Vergleich zur Karte Tocilescu's in «*Fouilles et recherches archéologiques en Roumanie*», Bucureşti, 1900, noch Galaţi, Fântânele und Pechea.

<sup>3)</sup> Ich stellte mir dabei drei Reiserouten zusammen, welche ich in der Zeit vom 24 April zum 14 Mai 1939 verfolgte:

I: von Galaţi nach Norden, entlang der Eisenbahnlinie Galaţi-Bărlad, bis nach Tg. Bereşti mit einer einzigen Abbiegung von Ijdileni nach NW längs des Ijdileni-Tales bis nach Fântânele. In Tg. Bereşti sollte ich die Eisenbahnlinie verlassen und den Weg nordwärts nach Măluşteni einschlagen, dann durch das Horincea-Tal bis nach Cavadineşti und durch das Parba-Tal von Tudor-Vladimirescu bis nach Rogojeni und von hier weiter nach Norden durch das Prut-Tal bis nach Vădeni vorstossen und mich dann durch dasselbe Tal bis nach Folteşti nach dem Süden wenden.

II: von Tg. Bereşti nach NW die Täler der Bäche Covurluiul-Sec und Suhuluiul-Sec bis Smulţi durchquerend und von hier zum Norden nach Bursucani und dann nach Süden durch Zărneşti und durch das Tg. Bujor-Tal bis nach Tg. Bujor.

III: von Galaţi durch das Siret-Tal bis nach Şendreni und von hier durch das Gerul-Tal zum Norden bis nach Corni, dann sollte ich einen Umweg nach SO

<sup>1)</sup> Die von den Lehrern aus dem Bezirk Covurlui auf die Fragen des sogenannten «*Cestionariu sau isvod de întrebările la cari se cere a se da răspunsuri în privinţa vechilor aşezăminte ce se află în deosebitele comune ale României*» Al. Odobescu's eingesandten Antworten werden zusammen mit den anderen, aus dem übrigen Lande, in der rumänischen Akademie, Abteilung für Handschriften, aufbewahrt. In der Handschrift Nr. 225 findet man die Antworten aus Covurlui. Von diesen waren 24 bejahend, nämlich, dass man etwas gefunden und bemerkt hätte, und 19 verneinend: man kannte nichts oder man gab phantastische Berichte. Ausserdem hat mir auch die Arbeit Moise N. Pacu's, *Dicţionar geografic şi statistic al judeţului Covurlui*, Galaţi, 1893, gedient, jedoch in einem kleinerem Masse,

Sowohl aus den an Ort und Stelle gesammelten Auskünften, als aus der in der mir zur Verfügung stehenden Zeit ausgeführten Untersuchung des Geländes hat sich eine grössere Anzahl von Siedlungen und Friedhöfen ergeben. Andere Punkte, von denen nur ein Teil auf dem Gelände untersucht werden konnten, wurden nach den im Museum Cuza-Vodă in Galați, in den Museen der Elementarschulen aus dem Bezirk und bei verschiedenen Privatleuten aufbewahrten Gegenständen festgestellt<sup>1)</sup>.

\* \* \*

Der zwischen Prut, Siret und Donau am südlichen Abhang der moldauischen Hochebene liegende Bezirk Covurlui ist mehr hügelig als eben. Die physische Gestalt des Bezirkes ist besonders durch die zahlreichen Täler bestimmt, welche die berladische Plattform in zwischen 100 und 300 m liegende Höhenzüge teilen. Dagegen vermindert sich die Zahl der Täler nach dem Süden zu und wir befinden uns dort in der sogenannten Covurlui-Ebene. Diese entspricht der jenseits des Prut liegenden bessarabischen Ebene, so wie die berladische Plattform mit der ebenso in Bessarabien liegenden Cogălnicul-Plattform in Beziehung steht<sup>2)</sup>.

durch Băleni und Cuca machen. Dann nach Oasele und durch das Tal des Baches Suhuluiul bis in die Nähe von Piscu; von dort in scharfem Winkel nach Osten bis Lascăr-Catargiu und von dort nach Süden bis Braniștea.

<sup>1)</sup> Die genaue Herkunft der in den Elementarschulen sowie bei Privatleuten als auch im Museum Cuza-Vodă befindlichen Gegenstände, kann—ausser in dem Falle, wo ich selbst den Fundort feststellte und Scherben sammelte—nur in beschränktem Masse als gesichert gelten. Für die Gegenstände, deren Fundorte nicht untersucht werden konnten, bleiben die von den Besitzern angegebenen Fundorte möglich, weil die Finder meistens Kinder der unteren Elementarklassen waren. Wenn die angegebene Herkunft aus verschiedenen Gründen zweifelhaft erscheint, werde ich dies besonders hervorheben.

<sup>2)</sup> V. Mihăilescu, *România. Geografie fizică*, București, 1936, S. 95 ff.

Die meisten archäologischen Fundstellen liegen in hügeligen Gegenden.

Die ganze Zeit hindurch habe ich der vorgeschichtlichen Archäologie meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt<sup>3)</sup>; wegen Zeitmangel konnte ich mich jedoch mit dem Süden des Bezirkes, längs des römischen Weges, wo man schon Forschungen und sogar Ausgrabungen vorgenommen hatte, nicht befassen<sup>4)</sup>. Aus demselben Grunde mussten die

<sup>3)</sup> In einem viel kleinerem Masse habe ich die paläontologischen Reste, welche in diesem Bezirke zahlreich genug vorhanden sind und nur teilweise von Fachleuten untersucht wurden—in Betracht gezogen. Ausser Tulucești, Foltești, Tg. Berești und Mălușteni, welche schon als Fundstellen paläontologischer Reste bekannt sind, führe ich noch an: Tg. Bujor-Râpa Căzăneștilor, Moscu-Râpa Fulgerului, Balintești-Râpa Bisericii Vârlezi-Dealul Marociului, Jorăști-Cotul Negru, Fântânele neben Scânteești, Lunca, Oasele-Piscul lui Mathos und Râpa Spitalului, Slobozia Conachi-Dealul Ursoaiei und ein Steinbruch neben der Elementarschule. An diesen Punkten habe ich paläontologische Reste in den Museen der Elementarschulen gefunden. An dieser Stelle muss auch die Sammlung des Ingenieurs V. Nicolau erwähnt werden, von der sich ein Teil im Herrenhause seines Gutes in Balintești befindet, während der andere Teil dem Bukarester geologischen Institute geschenkt wurde. Ein Zahn wird in dem Wachthaus der Gemeinde Independența aufbewahrt.

<sup>4)</sup> Aus der archäologischen Literatur erwähnen wir in zeitlicher Reihenfolge nachstehende Arbeiten, die sich auf den Süden dieses Bezirkes beziehen: G. Sculescul, *Descrierea istorico-geografică a cetății Caput-Boris (Capul Boului sau Ghertina)* 1837, ohne Abb. und rumänisch mit cyrillischen Buchstaben gedruckt. Einen kurzen Auszug dieser Arbeit gab G. Asaki [*Le glaneur moldo-valaque (Spiculator moldo-român)*, Jassy 1841, S. 44–51, französisch und rumänisch mit cyrillischen Buchstaben]; Gr. G. Tocilescu, *Monumentele epigrafice și sculpturale ale Muzeului Național de Antichități din București*, București, II. Teil. S. 580, Nr. 43 (Bruchstück eines Steindenkmals aus Barboși); C. Moisil, *Sarcofagii de piatră*, in *Buletinul Comisiunii Monumentelor Istorice*, III (1910), S. 82 u. 85–86, gibt die griechische Inschrift des Sarkophags des Alfius Modestus und zwei mit Reliefs versehene Giebel von dem Deckel des in Galați gefundenen Sarkophags wieder; N. Velichi, *Necropola și Altarul rotiv dela Serdaru (Șendreni)*, județul Covurlui, in *Bul.*

beiden römischen Wälle, die durch diesen Bezirk laufen, ununtersucht bleiben <sup>1)</sup>).

Für jede Ortschaft werde ich in der Reihenfolge der drei eingeschlagenen Reiserouten zuerst das beschreiben, was ich auf dem Gelände festgestellt habe und erst dann das archäologische Material. Am Schlusse werde ich auch das von mir im Jahre 1940 in Șer-

bănești und Drăgănești (Beide im Bezirk Tecuci) gefundene Material vorlegen.

1. GALAȚI <sup>2)</sup>. Als im Jahre 1915 der Polizeikommissar Gh. Cercel im Keller seines, in einer Sackgasse der Trajanstrasse Nr. 209 gelegenen Hauses in einer Tiefe von 2,5 m grub, fand er mehrere skythische Pfeilspitzen; davon haben sich nur 15 Stücke erhalten, welche der Sammlung Pașa geschenkt wurden; heute befinden sie sich im Museum Cuza-Vodă (Galați) <sup>3)</sup>. Am selben Ort stiess man, nach den Behauptungen des Hausbesitzers, auf ein menschliches Gerippe und auf mehrere Scherben. Folglich haben wir mit einem Grab zu tun, welches wahrscheinlich von einem Tumulus bedeckt war, der im Laufe der Zeit eingeebnet wurde. Noch andere Tumuli sind

<sup>2)</sup> Die hier den Fundorten beigegebenen Nummern entsprechen denjenigen auf der Karte (Abb. 1).

<sup>3)</sup> Das Ehepaar Paul und Ecaterina Pașa gründeten das Bezirksmuseum am 10. Mai 1913 in dem Elementarschulgebäude Nr. 6. Im Jahre 1930 wurde es der Cuza-Vodă-Gesellschaft überwiesen und bildete so den Grund zu dem späteren Museum Cuza-Vodă, das am 24. Januar 1939 im elterlichen Hause des Fürsten Cuza-Vodă feierlich eröffnet wurde. Die archäologische Abteilung des Museums Cuza-Vodă ist durch einen Teil des Materiales des gewesenen Bezirksmuseums Pașa vertreten u. zw.: einen steinernen Axthammer aus Cucuteni und einen anderen aus dem Bezirk Argeș, dessen Fundort unbekannt ist; 15 dreikantige Bronze Pfeilspitzen aus Galați, von denen einige noch Holzspuren aufweisen; römische Gefässe mit kleeblattförmiger Mündung aus Movileni, Bezirk Covurlui (Abb. 2 Nr. 1); ein kleines Marmorrelief aus Histria, welches einen von zwei Pferden gezogenen und von einem Manne geführten Wagen darstellt; einen Weihaltar von Lucius Iulius Iulianus, der in Șendreni gefunden wurde; ein Steinkapitel aus Silistra und andere Gegenstände, deren Herkunft weniger sicher ist. Zu dem eben Erwähnten kommt das im Sommer des Jahres 1939 erworbene Material hinzu. Ausserdem befinden sich dort zahlreiche Münzen, deren Fundort unbekannt ist. Schliesslich muss ich hier die zum grössten Teil aus Funden dieser Gegend zusammengestellten Sammlungen der Bibliothek V. A. Ureche, sowie die Sammlungen Dr. Al. Nestor Macellariu, Prof. N. Velichi und E. Ciudin erwähnen.

*Com. Mon. Ist.*, V (1912), 19, S. 120--122, mit Abb. *Ibidem*, S. 122--124, *Adaos (Ergänzung)* von V. Părvan; V. Părvan, *Castrul dela Poiana și drumul roman prin Moldova de jos*, in *Analele Academiei Române*, seria II, tom XXXVI (1913--1914), mem. 4, II. Kap.: *Așezarea romană dela Șendreni (Die römische Siedlung von Șendreni)*, S. 103--106; III. Kap.: *Castrul dela Barboși (Das Castrum von Barboși)*, S. 106--119; IV. Kap.: *Drumul roman pe valea Siretului (Der römische Weg durch das Siret-Tal)*, S. 119--123; *Idem*, *Inceputurile vieții romane la gurile Dunării*, București, 1923, Index; *Idem*, *La pénétration hellénique et hellénistique dans la vallée du Danube*, in *Ac. Roum., Bull. de la Sect. hist.*, t. X (1923), für Barboși S. 27 ff.; *Idem*, *Getica. O protoistorie a Daciei*, in *An. Ac. Rom.*, s. III, t. III (1926), m. 2, Index; R. Vulpe, *Piroboridava, La station protohistorique et daco-romaine de Poiana dans la Moldavie inférieure*, in *Revue archéologique*, XXXIV (1931); Vulpe hat im Jahre 1928 die Gegend zwischen Prut und Siret untersucht (S. 258) und schliesst die Lokalisierung Piroboridava's bei Gherghina aus (S. 264); G. Ștefan, *Nouvelles découvertes dans le « castellum » romain de Barboși (près de Galați). Rapport préliminaire*, in *Dacia* V--VI (1935--1936), S. 341--349, 6 Abb., wo die Ergebnisse seiner Grabung aus dem Sommer des Jahres 1936 mitgeteilt werden.

<sup>1)</sup> Vgl. C. Schuchhardt, *Wälle und Chausseen im südlichen und östlichen Dacien*, in *Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn*, IX (1885), S. 207; der Wall, welcher von Adjud usw. über Băleni, Fărânești, Chiraftei und Măstăcani bis zum Prut den Bezirk Covurlui durchquert und von dort bei Vadul lui Isac den Prut nach Bessarabien überquert; S. 216 f., Abb. 8 u. 9 (Profile); der Wall von Șerbești-Vechi bis nach Tulucești. Vgl. auch C. Uhlig, *Die Wälle in Bessarabien, besonders die sogenannten Traianswälle*, in *Präh. Zeitschr.*, XXI (1928) S. 185 ff., *passim* mit einer Karte, auf welcher im Bezirk Covurlui ausser den zwei bekannten Wällen noch ein kleinerer Wall südlich Fântânele, sehr nahe am Dorfe, verzeichnet ist.

in der nächsten Nähe dieses Platzes nach Norden hin auf den Brateș-Terrassen zu sehen. Weiter befinden sich neben dem am Haupt-

Der andere <sup>1)</sup> — in Lozoveni, am Rande der Stadt Galați im Jahre 1868 gefunden —, hat einen noch gut erhaltenen Sargteil; vom

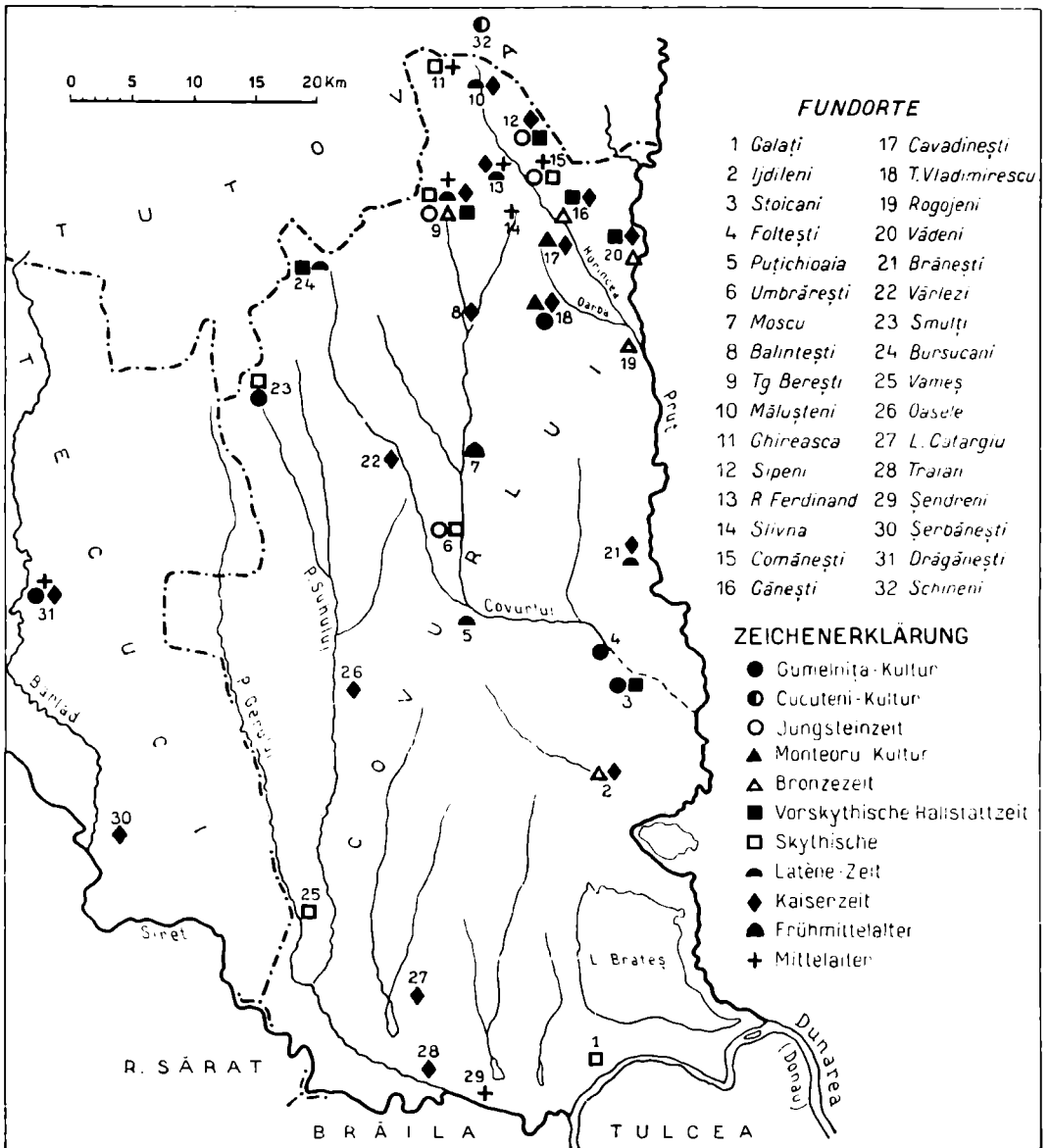


Abb. 1. — Karte des Bezirkes Covurlui mit den behandelten Fundorten.

eingang des Stadtparks auf der rechten Seite gelegenen Springbrunnen zwei Sarkophagen. Der eine, noch unveröffentlicht und wahrscheinlich aus Barboși, ist vollständig erhalten.

Deckel erhielten sich jedoch nur zwei Giebel, von denen der eine einen Stier über dem eine

<sup>1)</sup> Siehe oben, S. 428, Anm. 4.

Rosette schwebt und der andere, — der als Bruchstück erhalten ist —, einen in der rechten Hand einen Speer haltenden Kämpfer

(km 22 + 700), in der Nähe des Prut, in 2 m Tiefe, einen menschlichen Schädel und daneben ein Tongefäß. Als ich ver-

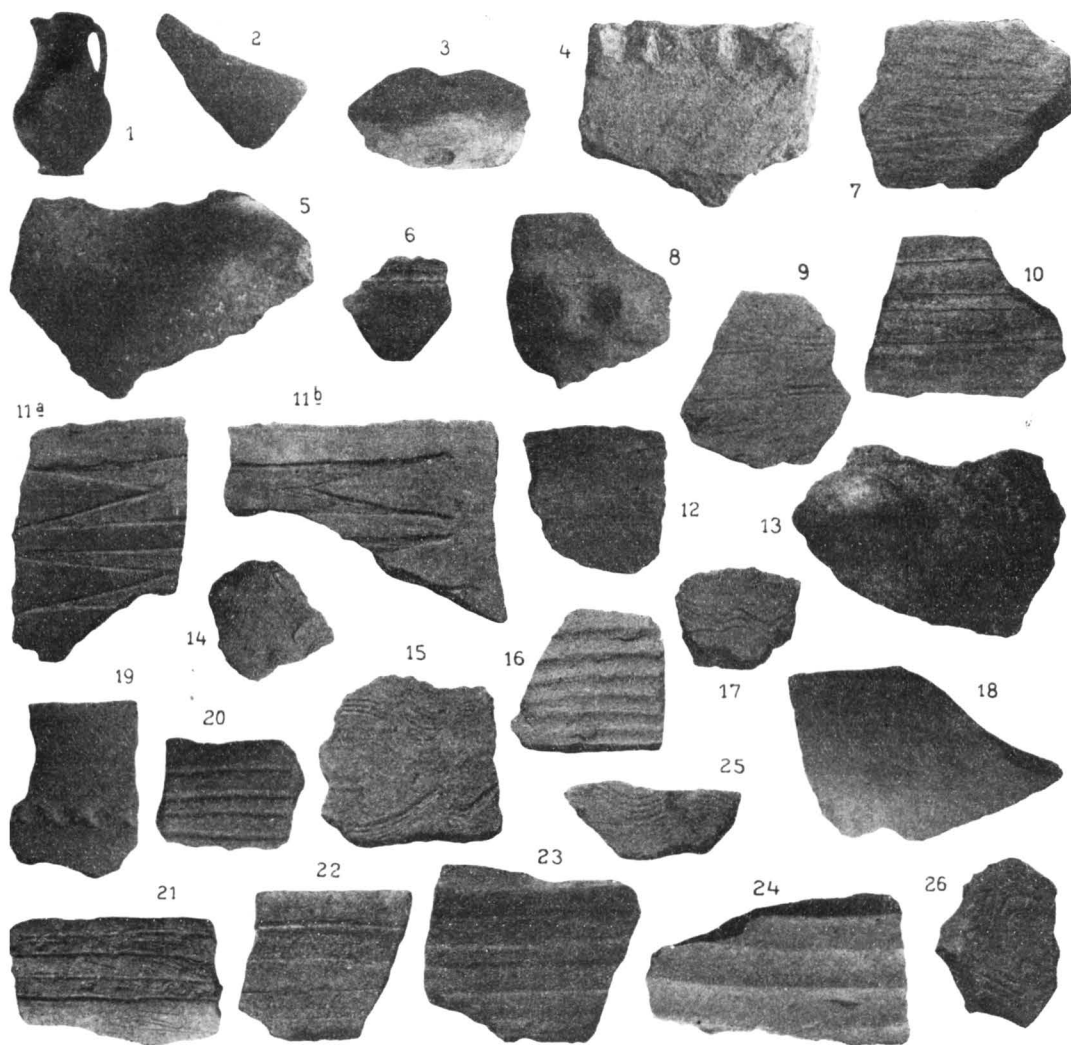


Abb. 2. — 1, Movileni; 2, Ijdileni; 3—7, Stoicani; 8, Tg. Berești; 9, Gănești; 10—16, Tudor-Vladimirescu; 17—18, Șerbănești; 19—26, Drăgănești (Nr. 1:  $\frac{1}{8}$ ; Nr. 2, 3, 7, 12, 15, 16, 18 u. 26:  $\frac{1}{2}$ ; Nr. 4, 13 u. 22:  $\frac{2}{3}$ ; Nr. 5, 6, 8—11, 14, 17, 19—21 u. 23—25:  $\frac{1}{3}$ ).

trägt. Ausserdem stellen beide Giebel die Vorderseite eines Tempels dar.

2. IJDILENI. Nordöstlich vom Dorfe Ijdileni (Gemeinde Frumușița), fand der Knabe Niță Nour auf einem Felde, ungefähr gegenüber der Eisenbahnlinie Galați-Bârlad

suchte, die Lage des Skelettes festzustellen, fand ich neben dem Kopfe desselben ein zweites gleiches Tongefäß (Abb. 3). Dieses handgearbeitete unverzierte Tongefäß ist kaffeebraun; der obere Teil ist feuergeschwärzt.

Am 2. Juni 1939 besuchte ich mit Herrn I. Nestor, vom National-Museum für Altertümer, erneut die Stelle. Nach Freilegung des Grabes konnte dessen Lage bestimmt werden: Kopf SSW, Beine NNO. Das Gerippe lag gestreckt auf dem Rücken; der linke Arm war am Ellenbogen geknickt und die Hand lag auf dem linken Becken. Der rechte Arm fehlte, man hatte ihn zusammen mit dem Schädel ausgegraben. Im Niveau des Grabes fanden wir einen frühgeschichtlichen schwarz-

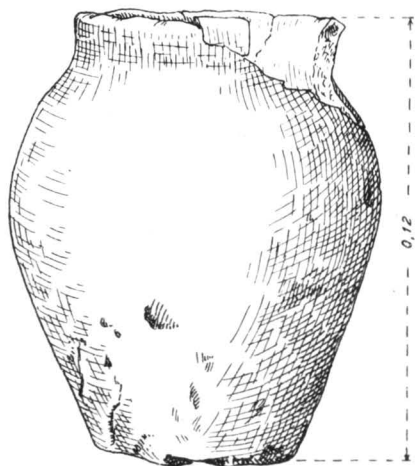


Abb. 3. — Ijdileni.

braun geglätteten, verzierten Scherben (Abb. 2, Nr. 2), welcher aus der Bronzezeit zu stammen scheint <sup>1)</sup>. Wenn wir den erwähnten Scherben als für das Grab zeitbestimmend ansehen, kann letzteres aus der Bronzezeit stammen. Nach Nestor's Meinung spricht auch die Füllung der Grabgrube, die keinen Humus enthielt, dafür.

An derselben Stelle finden sich eine grosse Menge gebrannten Lehmewurfs, zahlreiche Scherben und Wohngruben, welche man im Profil sieht; all dies belegt eine reiche Siedlung aus der späten Kaiserzeit.

3. STOJCANI. Im Dorfe Stoicani (Gemeinde Foltești) befindet sich ein « Tell » von

<sup>1)</sup> Die Verzierung ist in Furchenstich ausgeführt, einer Technik, die man sehr oft in den jungstein- und bronzezeitlichen Kulturen findet.

beträchtlichem Durchmesser, welcher unter dem Namen « Cetățuia » bekannt ist (Kote 39 m). Da er am Rande des westlichen Prutufers, in der Senkung die die Bârlad-von der Călnic-Plattform trennt, liegt, kann man von ihm aus bis nach Bessarabien, nach Galați und nach den Dobrudscha-Bergen sehen. Auf einem Teil des « Tells » befindet sich ein neuzeitlicher Friedhof, auf dessen Gräbern man überall Stücke gebrannten Lehmewurfs, jungsteinzeitliche Scherben der Gumelnița-Kultur und nur wenige aus der Hallstattzeit findet.

Keramik der Gumelnița-Kultur: 1. Schalen: a) konisch, der Rand ein wenig nach innen gebogen und schräg geriefelt (Abb. 10, Nr. 2) oder gerade (Abb. 10, Nr. 1); b) mit grosser wagerecht durchbohrter, unter dem Rande befestigter Öse (Abb. 10, Nr. 4); c) mit innen (Abb. 10, Nr. 5) oder aussen verdicktem Rande (Abb. 10, Nr. 6); d) aus aschgrauem besser geglättetem Ton (Abb. 10, Nr. 7), einmal mit senkrechter Riefelung des Randteiles (Abb. 10, Nr. 3). 2. Becher (Abb. 10, Nr. 8) <sup>2)</sup>. 3. Birnförmiges Gefäss (Abb. 10, Nr. 9). 4. Bruchstück einer aschgrauen Schüssel, im oberen Teil zwei breite, mit weisser Farbe gefüllte Hohlkehlen (Abb. 10, Nr. 10) <sup>3)</sup>. Im allgemeinen gab es ausser der Gebrauchsware eine bessere, aus welcher die kleineren Gefässe hergestellt wurden (Abb. 2, Nr. 3: eine Öse). Man begegnet als Verzierung nur ein weisses spiralförmiges Muster (Abb. 10,

<sup>2)</sup> Dieselbe Form fand man auch in Gumelnița (Vl. Dumitrescu, *Fouilles de Gumelnița*, in *Dacia* II (1925), S. 29 ff., Abb. 10, Nr. 13) und Sultana (I. Andrieșescu, *Les fouilles de Sultana*, in *Dacia* I (1924), S. 51 ff., Taf. XX, 2).

<sup>3)</sup> Ähnliche Formen fand man in Sultana (a. a. O. S. 84, Taf. XX, 22), Căscioarele (G. Ștefan, *Les fouilles de Căscioarele* in *Dacia* II, S. 138 ff., Abb. 19). Cunești, Bez. Ialomița (Dorin Popescu, *Les fouilles de Cunești*, in *Dacia* V—VI (1935—1936), S. 109 ff., Abb. 3, Nr. 1) und Denew in Bulgarien (R. Popow, *Le tumulus de Dénou près du village Salmanov*, in *Izvestija* IV (1914), S. 148 ff., Abb. 174 u. 176); die letzteren dienten als Deckel.

Nr. 11)<sup>1)</sup>, 'Tupfenleisten, eingeritzte Linien und wagerechte oder senkrechte Relieffleuten auf der ganzen Oberfläche des Gefässes (Abb. 2, Nr. 4).

Die Ilaallstättische Keramik: 1. Schalenbruchstück aus schwarzem Ton mit verdicktem und einem wremig nach innen gebogenem Rande (Abb. 10., Nr. 12). 2. Gefässbruchstück mit konischem aus der Gefässwand getriebenem Buckel (Abb. 2, Nr. 5). Der Ton enthält recht viel Glimmer. 3. Bruchstück eines dickwandigen, aussen schwarz geglätteten, innen ziegelroten urnenartigen Gefässes (Abb. 2, Nr. 6). 4. Dickwandiges Bruchstück, innen schwarz, aussen ziegelrot, mit « Besenstrich » (Abb. 2, Nr. 7).

4. FOLTIJEȘTI. In der Nähe des Hügels *Gâtul (Cămiliei)*, nordöstlich der Gemeinde Foltești, neltiem der Landstrasse Galați-Cahul, welche dem Hügel dort durchschneidet, fand ich auf einem an der Ostseite des Sees Covurlui gelegenen Abhange Lehmewurfstücke und Scherben der Gumelnița-Kultur.

An 11 Formen kann man unterscheiden: 1. Schaalkernbruchstücke: a) mit wenig verdicktem und nach aussen gebogenem Rande; b) mit einem (Abb. 10, Nr. 13) oder aussen verdicktem Rande (Abb. 10, Nr. 14); c) mit breiter Kehle unter dem Rande (Abb. 10, Nr. 15). 2. Becher (Abb. 10, Nr. 16 u. 17). 3. Bruchstück eines weitmündigen Gefässes. 4. Dünnwandige Bruchstücke der feineren Ware. Der grösste Teil dieser Scherben ist sekundär verbrannt. Die Gebrauchsware weist Verzierungen in Relieffleuten auf, die bessere Ware dagegen Ritzmuster.

5. PUȚICHIOAIA. Vor dem Bahnhof Bănești auf dem linksseitigen Ufer des Ba-

ches Covurlui vor längerer Zeit ein bauchiges Gefäss in Amphorenform gefunden (Abb. 4), welches mir Frau Ioana Iacob aus Puțichioaia übergab. Dieses Gefäss ist aschgrau, aussen geglättet und aus einem gut gekneteten Ton

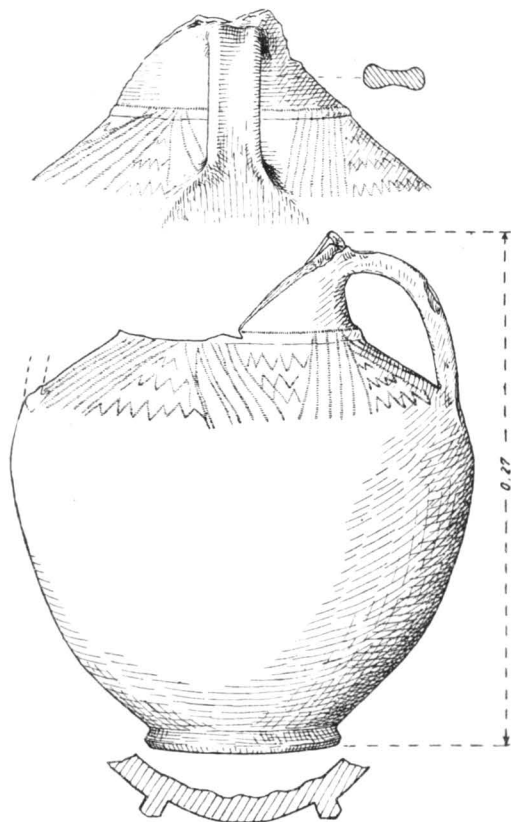


Abb. 4. — Puțichioaia.

gearbeitet. Da der Boden ein wenig tiefer als der Standring hängt, stand das Gefäss auf dem Boden, der auf diese Weise leicht abgeschauert wurde. Wie die Rillen im Inneren des Gefässes beweisen, wurde das Gefäss bis zur Schulter durch die spiralförmige Aufdrehung eines Tonbandes (die Technik « en colombin ») gearbeitet. Der Halsteil ist gesondert auf der Drehscheibe hergestellt und mit dem übrigen Gefässkörper zusammengefügt worden. In der letzteren Weise arbeitete man auch den Hals, der ein wenig unter dem Halswulst angebracht wurde.

<sup>1)</sup> Hier: kann nicht von einem Graphitmuster die Rede sein, dass durch sekundären Brand weiss geworden wäre, da der Scherbe aschbraun ist und keine Spur einer nochmaligen Verbrennung aufweist. Vgl. über Veränderung von Graphitmalerie in Weiss durch sekundären Brand, A. Langsdorff und I. Nestor, *Nachtrag zu Cernăuovodda*, in *Präh. Ztschr.*, XX (1929), S. 211 f.

Es fehlt ein Henkel. Die Schulter ist durch unsymmetrisch ausgeführte geglättete Bänder aus Zickzacklinien verziert. Nach Form, Technik und Verzierung muss man das Gefäß der Kaiserzeit zuweisen<sup>1)</sup>. Dieselbe Frau besass noch ein kleineres dort gefundenes Gefäß, welches verloren ging; nach der Behauptung der Finder sollen beide Gefässe menschliche Knochen enthalten haben. Ausserdem teilte uns V. Buzdugan, der Verwalter des Gutes Gr. Ionescu, mit, dass man im Jahre 1912 auch im Hofe des Herrenhauses Brandurnen gefunden hätte.

An Ort und Stelle habe ich am östlichen Abhange des Hügels *Bivolăria*, vor dem Bahnhof Băleni, nur wenige «frühgeschichtliche» Scherben gefunden, welche jedoch nicht typisch genug sind, um ihre genaue Zeitstellung bestimmen zu können.

6. UMBRĂREȘTI. Auf dem im Dorfe Umbrărești (Gemeinde Tg. Bujor) gelegenen Gute der Frau Maria Modreanu befindet sich eine «Cetățuia» genannte Anhöhe. Da dem niedrigen Gelände im Westen die Anhöhe «Coasta Chiștelei» vorgelagert ist, hat die «Cetățuia» keine Aussicht. An diesem Platze habe ich keine Scherben gefunden.

Dagegen fand ich mehrere vorgeschichtliche Scherben auf einem Abhange zum Tal «Valea Chiștelei», südwestlich von Umbrărești; einige davon scheinen, nach Ton und Verzierung, (querlaufende Relieflisten auf der Oberfläche des Gefässes), zu der Gumelnița-Kultur zu gehören. Auf demselben Platze hat man auch das Bruchstück eines aschgrauen Tonlöffels gefunden.

Im selben Dorfe fanden Elementarschulkinder eine unsymmetrische zweiflügelige bronzene skythische Pfeilspitze (Abb. 8, Nr. 1).

<sup>1)</sup> Diese Form kann von einem einhenkeligen schlanken Gefäss aus Piscul Crăsani abgeleitet werden (I. Andrieșescu, *Piscul Crăsani*, in *An. Ac. Rom., Mem. Sect. Ist.*, s. III, t. III (1926), m. 1, S. 75, Abb. 199).

Der genaue Fundort konnte nicht festgestellt werden.

7. MOSCU. Etwa 400 m nordöstlich der Gemeinde Moscu fand man im Mai des Jahres 1938 auf dem Hügel *Fulger*, an der «Via lui Fulger» genannten Stelle, in eingestürzten Erdmassen, ein von den Bewohnern zerstörtes Reitergrab, aus dem nur ein eiserner silberplattierter und vergoldeter Helm und ein eisernes Pferdegebiss erhalten blieben. Eine mit Herrn I. Nestor an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung hat bewiesen, dass es sich um ein Einzelgrab handelt. Dieser Fund wird später getrennt behandelt werden.

8. BALINTEȘTI. Nach Angaben des Herrn I. Gogineață fand man im Jahre 1932 in seinem Weingarten, welcher auf dem Hügel *Cioinagi*, im NO der Gemeinde Balintești liegt, in einer Tiefe von 80—100 cm einige menschliche Gerippe. Neben ihnen sollen römische Münzen und Töpfchen gelegen haben. In der Tat schenkte Herr I. Simionescu, Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bukarest, dem Bukarester vorgeschichtlichen Seminar ein auf der Drehscheibe gearbeitetes einhenkeliges rotes Tongefäss (Abb. 5, Nr. 1), eine bronzene Schnalle mit silbernem Niet (Abb. 5, Nr. 2), eine bronzene Fibel mit umgeschlagenem Fuss und bandförmigem Bügel (Abb. 5, Nr. 3) und mehrere Scherben (darunter ein Henkel, Abb. 10, Nr. 19); sämtliche Fundstücke sind kaiserzeitlich und stammen vom oben besprochenen Fundort. Die Orientierung der Gräber konnte nicht festgestellt werden. Ausserdem stiess man an derselben Stelle auf zwei ebenfalls aus der Kaiserzeit stammende eiserne Schlüssel (Abb. 9, Nr. 9 u. 10) und auf das Bruchstück eines sekundär verbrannten Krausengefässes (Abb. 10, Nr. 20).

An Ort und Stelle habe ich einige grobe kaiserzeitliche Scherben von zementartigem Aussehen gesammelt.

Das abfallende Gelände befindet sich zwischen dem Bache *Chineja* und dem *Codreanu*.



Tal; es ist nicht ausgeschlossen, dass wir es hier mit einem Friedhof der Kaiserzeit zu tun haben. Bedauerlicherweise könnte man nur auf einer Fläche von etwa 200 m<sup>2</sup> nachgraben, da der übrige Platz mit einem Weingarten bebaut ist.

9. TG. BEREȘTI. In dem Museum der Elementarschule von Tg. Berești befinden sich eine schwarze durchsichtige Obsidian-Klinge, vier Klingenbruchstücke aus Feuerstein und das Bruchstück eines rosafarbenen retuschierten neolithischen Quarzbohrers, alles Fundstücke, die der Lehrer C. Balaban an der *Râpa Sârbilor* genannten Stelle, westlich von Tg. Berești und im Bette des Baches *Chineja* gesammelt hatte <sup>1)</sup>. Im selben Bachbett wurden bronzene skythische Pfeilspitzen (Abb. 8, Nr. 2) und mehrere eiserne, sogenannte altrumanische Pfeilspitzen (Abb. 9, Nr. 1) gefunden <sup>2)</sup>.

Nordwestlich von Tg. Berești fand ich auf der Anhöhe *Piscul Porcului* auf dem Grundstücke Manoliu, das auf dem Abhang gegen das Tal *Valea-Târgului* liegt, einige Lehmewurfstücke und zahlreiche Scherben, die eine frühgeschichtliche — es scheint bronzzeitliche — Siedlung belegen.

Auf dem Grundstücke von Toader Toader und Toader Dateu, östlich von Tg. Berești, auf dem Hügel *Bâzanul*, fand ich Scherben

aus der Hallstatt-, Latène- und Kaiserzeit. An derselben Stelle wurde auch eine römische Münze Marcus Aurelius gefunden, welche später aus dem Museum der Elementarschule Berești verschwunden ist.

Zur hallstädtischen Keramik gehören folgende Bruchstücke: 1. Schalen (Abb. 10, Nr. 21). 2. Gefässe mit Tupfenleisten oder mit Griff-lappen (Abb. 2, Nr. 8). 3. Besser ausgeführtes Gefäss mit verdicktem Rande (Abb. 10, Nr. 22). 4. Gefäss mit nach aussen gebogenem Rande (Abb. 10, Nr. 23). Alle diese Gefässgattungen



Abb. 5. — Balintești (Nr. 1:  $\frac{3}{4}$ ; Nr. 2 u. 4: nat. gr.).

haben abgeplattete Randlippen. Ausser diesen Bruchstücken befinden sich in derselben Gruppe grosse Griff-lappen, ein Gefässbruchstück mit senkrechter Öse und das Bruchstück eines aus dem Rande des Gefässes gezogenen Henkels.

Die wenigen Scherben der Latène-Zeit sind aus aschgrauem Ton gedreht. Einer davon gehört zu einem Gefäss mit verdicktem, ein wenig nach aussen gebogenem Rande (Abb. 10, Nr. 24), ein anderer zu einem Boden mit Standring (Abb. 10, Nr. 25).

Die kaiserzeitlichen Scherben können in zwei Gattungen geteilt werden: 1. bessere Ware von Latène-Überlieferung, und 2. grobe Ware, meistens von zementartigem Aussehen. Aus der ersten Gattung erwähne ich: a) auf

<sup>1)</sup> Anlässlich der Sammlung von Fossilien für Herrn I. Simionescu stiess C. Balaban auch auf archäologisches Material, von dem er einen Teil in seinem Artikel: *Arme pre- și protoistorice la Berești*, in *Revista Științifică « V. Adamachi »*, XVI (1930), 4. Iași, S. 162 ff., m. 7 Abb. vorlegt.

<sup>2)</sup> Solche zufällig gefundene Pfeilspitzen kann man vorläufig nicht sicher datieren. Vgl. Rudolf Pŕihoda, *Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Pfeilspitzen und Armbrustbolzeneisen*, in *Sudeta*, VIII (1932), S. 43 ff.

der Drehscheibe gearbeitete Becher aus aschgrauem Ton mit weitgeöffneter Mündung (Abb. 10, Nr. 26); *b*) Bodenbruchstück mit Standring. Zu der zweiten Gattung gehören Bruchstücke handgearbeiteter Gefässe: *a*) mit verdicktem Rande; *b*) mit mehr oder weniger nach aussen gebogenem Rand (Abb. 10, Nr. 27); *c*) aschgraues gedrehtes dünnwandiges Gefäss (Abb. 10, Nr. 28); *d*) Böden von gedrehten Gefässen mit nach aussen abgesetzter Standfläche (Abb. 10, Nr. 29) oder mit Standring (Abb. 10, Nr. 30 u. 31).

Schliesslich hat man in Bâzan noch ein eisernes Messer gefunden (Abb. 9, Nr. 2).

10. MĂLUȘTENI. Nördlich der Gemeinde Mălușteni liegt ein «Cetățuia» genannter Hügel; auf dessen westlichem Abhang habe ich auf dem Gute des A. Diaconu frühgeschichtliche untypische Scherben gefunden. Die gleiche Keramik entdeckte ich auch auf den Terrassen am Fusse der «Cetățuia», gegen das Ghirecii-Tal zu. Auf dem Gute des Toader A. Diaconu fand ich Scherben und verbrannte Lehmewurfstücke. Der Abhang der «Cetățuia» ist gegen Westen steil, nördlich und südlich fallen die Abhänge langsam ab, während man den Hügel am leichtesten vom Osten aus besteigen kann. Von der «Cetățuia» reicht der Blick nordwestlich bis in den Bezirk Tutova hinein, nach dem Westen sieht man die Dörfer Ghireasca und Lupești, nach Südwesten Mânzătești und nach Süden Șipotele und Aldești. Im südlichen Teil des Hügels bemerkt man einen neuzeitlichen Riss, genannt «Râpa Cetățuii».

Auf dem *Leaoa*-Hügel, nordwestlich von Mălușteni, auf einer Terasse des *Leaoa*-Baches, unweit der Grenze des Bezirkes Tutova, fand ich eine kleine Anzahl Scherben aus der Latène- und der Kaiserzeit. Die Latène-Scherben, von welchen wir zwei Bruchstücke anführen das eine von einem mit eingegrabener Wellenlinie (Abb. 10, Nr. 32) und das andere von einem Bodenfuss (Abb. 10, Nr. 33) sind in einem hellgrauen Ton gearbeitet. Die

Scherben aus der Kaiserzeit dagegen — wie z. B. Bruchstücke von verdickten und ein wenig nach aussen gebogenen Rändern (Abb. 10, Nr. 34) —, sehen zementartig aus, mit Ausnahme eines Becherbruchstückes, welches aus einer schwarzgrauen und sehr brüchigen Masse gedreht wurde (Abb. 10, Nr. 35).

11. GHIREASCA. An der *Fundul Rece* genannten Stelle, auf dem Hügel *Ghireasca*, wurde eine bronzene dreiflügelige skythische Pfeilspitze mit einem nach unten gebogenen Dorn gefunden (Abb. 8, Nr. 3). Im Jahre 1935 fand Herr Theodor Liga, Finanzbeamter in Mălușteni, am gleichen Ort zwei kleine bronzene, fehlerhaft gegossene skythische Pfeilspitzen; die eine hat drei unsymmetrisch ausgeführte Schneiden (Abb. 8, Nr. 4), die andere ist dreikantig (Abb. 8, Nr. 5). Ausserdem fanden sich noch drei andere, sogenannte altrumänische Pfeilspitzen aus Eisen (Abb. 9, Nr. 3—5).

12. SIPENI. Im Osten des Dorfes, im *Oana*-Tal, ohne dass man die Stelle genau angeben könnte, fanden Schulkinder eine Pfeilspitze aus graublauem, sehr fein retuschiertem Feuerstein (Abb. 7, Nr. 1), ein geschliffenes Flachbeil aus braunem Gestein (Abb. 7, Nr. 7) und einen doppelkonischen Spinnwirtel aus gebranntem Ton (Abb. 7, Nr. 5). Alle diese neolithischen Gegenstände befinden sich im Museum der Elementarschule von Sipeni.

Gleichfalls in Sipeni, in den Höfen von Alecu Bantaș und Dumitru Goga — der Hof des letzteren befindet sich auf leicht erhöhtem Boden neben dem Hauptweg des Dorfes — fand ich einige hallstättische und kaiserzeitliche Scherben. Von den ersteren seien angeführt: *a*) Das Bruchstück einer Schale mit nach innen gebogenem Rand und abgeplatteter Lippe (Abb. 10, Nr. 36); das Stück ist aus einer grauen Masse gearbeitet und ist innen und aussen geglättet; *b*) ein braunschwarz geglättetes Henkelstück (Abb. 10, Nr. 37) und einige andere geglättete Scherben, welche alle beweisen, dass wir es hier mit einer

sorgfältiger gearbeiteten Hallstatt-Keramik zu tun haben. Die Scherben aus der Kaiserzeit dagegen sind alle grob gearbeitet und sehen zementartig aus.

13. REGELE FERDINAND. Im Dorfe *Săseni* (Gemeinde Regele Ferdinand), auf einer Terasse des Baches *Căușan*, an der *Teiul-Mare* genannten Stelle, sammelte der Lehrer Șt. Leu auf dem Gute des Herrn I. Ștefănescu aus Gănești einige handgemachte und sekundär verbrannte Scherben, welche aus der Latènezeit zu stammen scheinen.

Ebenfalls in der Gemeinde Regele Ferdinand, aber im Dorfe *Prodănești*, am nordwestlichen Ende des Dorfes und 500 m weit davon entfernt, auf einer Terasse der *Horincea*, genannt *Siliștea Cioanei*, habe ich verbrannte Lehmewurfstücke und Scherben aus der Kaiserzeit gefunden, welche zementartig aussehen; von diesen führe ich folgende an: a) ein verdickter und ein wenig nach aussen gebogener Rand; b) mehrere gerade Bodestücke; eines davon ist sekundär verbrannt und hat einen ausgeprägten Standring (Abb. 10, Nr. 38); c) Henkelstück, bandförmig, eingekehlt, aus dunkelgrauem Ton (Abb. 10, Nr. 39).

Gleichfalls in *Prodănești* — der genaue Fundort ist aber nicht bekannt — wurde eine römische Silbermünze und mehrere Pfeilspitzen aus Eisen (Abb. 9, Nr. 6 u. 7) gefunden; die letzteren sind von neuem Typus, wahrscheinlich sind sie altrumänisch.

Die Münze ist ein Denar (24,5 mm × 22 mm × 2 mm; 3,313 gr) von Marcus Antoninus Gordianus Pius (238—244)<sup>1)</sup>:

Av.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG

Büste mit Strahlenkranz des Kaisers, nach rechts;

Rv.: VIR TVS AVG

<sup>1)</sup> Alle entdeckten und hier beschriebenen Münzen aus dem Bezirke Covurlui wurden von Herrn H. Metaxa, vom National Museum für Altertümer, entziffert, dem ich an dieser Stelle nochmals meinen Dank ausspreche.

Mars, dargestellt als Legionär, stehend, nach links; in der linken Hand hält er eine Lanze, in der rechten einen Olivenzweig. Links, zu den Füßen, befindet sich ein Schild.

(Cohen<sup>2)</sup>, S. 65, Nr. 338).

14. SLIVNA. In der Gemeinde Slivna, wurden, — ohne dass der genaue Fundort bekannt wäre — einige Pfeil- und Lanzen spitzen aus Eisen gefunden, welche im dortigen Schulmuseum aufbewahrt werden; sie sind wahrscheinlich vom altrumänischen Typus.

15. COMĂNEȘTI. Am *Izvoarele* genannten Abhänge, in einer abfallenden Schlucht zum *Horincea*-Tal, fand man eine neolithische Pfeilspitze aus schön retuschiertem Feuerstein (Abb. 7, Nr. 2) und eine skythische Bronzepfeilspitze mit drei Schneiden (Abb. 8, Nr. 6); die Tülle der letzteren weist Spuren von Feilung auf. Am gleichen Platz wurden auch einige altrumänische Pfeilspitzen aus Eisen (Abb. 9, Nr. 8) gefunden.

16. GĂNEȘTI. Auf dem Anwesen des Herrn I. Ștefănescu, hinter dessen Hause, welches auf einem Abhang in der Nähe des Vororts *Stejar* und des Baches *Fântânii-Mari* gelegen ist, fand man nach den Angaben des Eigentümers bei Bodenarbeiten, in einer Tiefe von ungefähr 60 cm, drei menschliche Gerippe; eines davon soll ein bronzenes Armband und ein kleines Tongefäß (neben dem Kopf) gehabt haben. Da die Gegenstände aber verstreut wurden, konnte ich nur noch eine einzige durchlochte Scheibe aus Ton auffinden. Ich suchte die Fundstelle ab und fand verbrannte Lehmewurfstücke, Herdreste und Scherben der Monteoru-Kultur (?), der Hallstattzeit und nur eine einzige Scherbe aus der Kaiserzeit.

Das Vorhandensein der Kultur vom Anfang der Bronzezeit vom Typus Monteoru ist in Gănești fraglich. Mit Ausnahme einer sekundär

<sup>2)</sup> H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain* t. I—VIII, 2-e éd., Paris-Londres, 1880—1892,

verbrannten Scherbe, mit auf der Aussenseite unterbrochenen, geritzten Linien (Abb. 2, Nr. 9) und einer Scherbe von einem grossen Vorratsgefäss, ist das ganze restliche Material untypisch.

Was die Hallstatt-Ware betrifft, führe ich das Bruchstück einer Schale, mit leicht verdicktem und nach innen gebogenem, schräg kanneliertem Rand (Abb. 10, Nr. 40) an.

Die Scherbe aus der Kaiserzeit ist aus einer grauen Masse gedreht und stammt von einem dünnwandigen Gefäss.

zerstören die Siedlung, die sehr reich zu sein scheint; sie zeigt im Profil Kulturschichten, Wohngruben, Herde, Tierknochen und Hirschgeweihe. Im Tal finden sich Scherben in grosser Anzahl, aber sie sind auch auf den umliegenden Hügeln verstreut.

Das Tassenstück (Abb. 10, Nr. 41) scheint nach der Form — der Boden ist eingedrückt — und nach der Verzierung — ein mit kurzen, schiefen Strichen gefülltes Band auf dem Bauch — vom Monteoru-Typus zu sein.

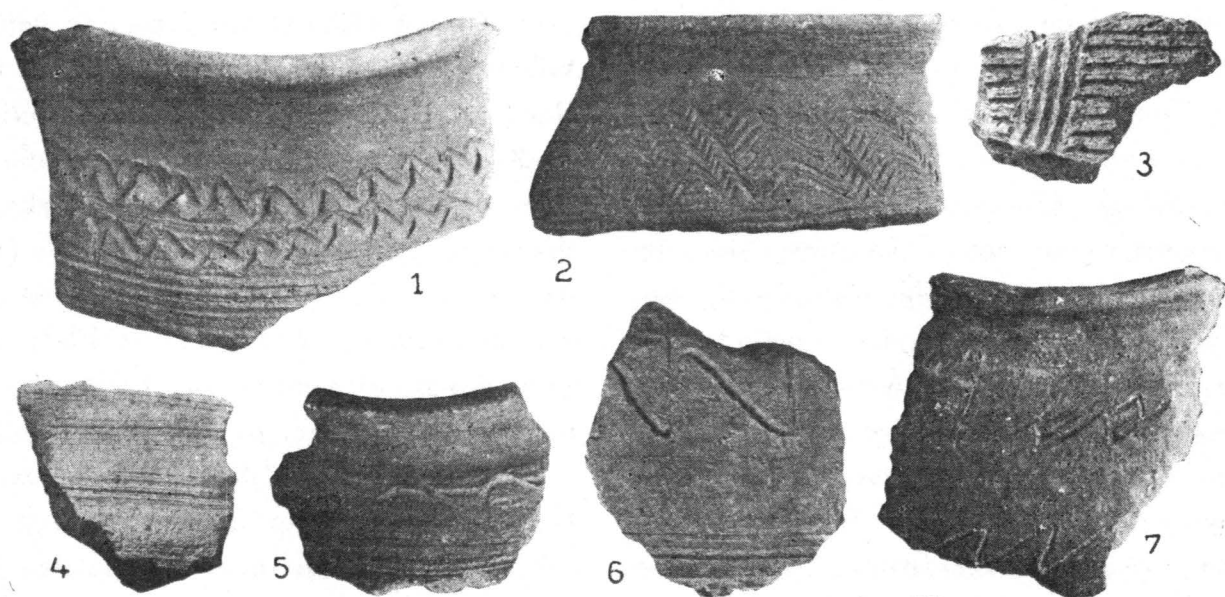


Abb. 6 — Cavadinești.  
(Nr. 1—3 u. 5—7:  $\frac{2}{5}$ ; Nr. 4:  $\frac{1}{3}$ )

17. CAVADINEȘTI. 30 km westsüdwestlich vom Dorfe Grăpeni, am Ende des *Maria*-Weges, der von Cavadinești zum *Glod*-Tal führt, neben einigen alten Brunnen im *Râpa-Glodului*-Tal, — welches nach SW von den *Glod*-Hügeln und nach OSO von den *Gornașul*-Hügeln begrenzt wird, — traf ich auf eine im Tal befindliche Siedlung. Dort fand ich das Bruchstück einer Tasse der Monteoru-Kultur und mehrere Scherben der Hallstatt- und der späten Kaiserzeit. Das Tal hat hier die Richtung SO—NW und die Form eines Flussbettes; es ist einige Hundert Meter lang und zwischen 100 und 200 m breit. Wegen der Regengüsse und Wildwässer stürzen die Ufer der *Râpa-Glodului* allmählich ein und

In dem Hallstatt-Material kann man folgende Bruchstücke erkennen: 1. Schalen (Abb. 10, Nr. 42). 2. Ein dünnwandiges Gefäss aus grauem Ton (Abb. 10, Nr. 43); man bemerkt noch die Rillen der Glättung. 3. Bruchstück mit kleinem Griffappen auf der Schulter (Abb. 10, Nr. 44). Bei allen diesen Scherben ist die Randlippe abgeplattet.

Die Keramik aus der späten Kaiserzeit von Cavadinești zeichnet sich durch ihre Verzierung aus. Es finden sich hier Töpfe mit nach aussen gebogenem Rand und betonter Schulter. Von diesen führen wir ein gedrehtes Gefäss an; die Verzierung besteht aus zwei Wellenbändern, welche mit einem Kamm auf der Schulter ausgeführt wurden; darunter

befindet sich ein wagrechtes Linienband (Abb. 6, Nr. 1). Ein anderes (Abb. 6, Nr. 2), aus einer brüchigen schwarz-braunen Masse gearbeitetes Gefäß, besitzt auf der Schulter ein mit dem Kamm hergestelltes Wellenband. Auf einem dritten Gefäß ist das Motiv als degenerierte Welle eingeritzt, welche ein eingeritztes Linienband überdeckt (Abb. 6, Nr. 5). In die gleiche Kategorie von Töpfen müssen wir zwei handgemachte Scherben einreihen, welche eine mit dem Kamm gearbeitete Wellenverzierung aufweisen (Abb. 6, Nr. 6 u. 7). Ausser dem Wellenbandmotiv findet man noch auf manchen handgemachten Scherben tief eingeritzte Linien oder vierliniige Bänder (Abb. 6, Nr. 3 u. 4). Endlich müssen wir hier noch das Bruchstück eines gedrehten Bechers anführen. (Abb. 10, Nr. 45).

18. TUDOR-VLADIMIRESCU. Östlich der Gemeinde Tudor-Vladimirescu habe ich am Abhang des Hügels *Știoborăni*, in der Nähe der Landstrasse, Scherben der Gumelnița- und der Monteorukultur und aus der Kaiserzeit aufgelesen.

Zu der Gumelnița-Kultur gehören folgende sekundär verbrannte Bruchstücke: 1. dünnwandige innen und aussen polierte Becher (Abb. 10, Nr. 46). 2. Zwei Bruchstücke mit abgesetzter Schulter; eines davon ist unterhalb der Schulter weiss bestrichen, das andere Bruchstück (Abb. 10, Nr. 47) ist von brauner Farbe und war mit Graphit bemalt gewesen; infolge der sekundären Verbrennung ist der Graphit weiss geworden. Das Muster zeigt ein Tangentenkreisband <sup>1)</sup>. 3. Schwarz-graue Schüssel mit zwei breiten in Kerbschnitt gearbeiteten Hohlkehlen, die mit weisser Farbe ausgefüllt waren (Abb. 2, Nr. 10). 4. Gefäß mit vier aus Punkten bestehenden, paar-

weise nach unten laufenden Bändern. 5. Sekundär verbranntes Gefäß mit einem aus zwei Dreieckreihen, die durch eine Leiste getrennt sind, bestehenden Kerbschnittmuster (Abb. 2, Nr. 11 a u. 11 b). Die ausgeschnittenen Flächen waren mit weisser Farbe ausgefüllt <sup>2)</sup>.

Zur Monteoru-Kultur gehört nur ein einziger sekundär verbrannter Scherben mit eingeritzten unterbrochenen Linien (Abb. 2, Nr. 12).

Der späten Bronze- oder der Hallstattzeit gehören einige wenig typische Scherben, unter denen wir das Bruchstück einer kleinen schwarzen Schale (Abb. 10, Nr. 48), und ein Bruchstück mit Griffklappen (Abb. 2, Nr. 13), erwähnen.

Aus der Kaiserzeit findet man handgearbeitete Gefässe mit nach aussen gebogenem Rande und geraden, manchmal mit Standringen versehenen Böden (Abb. 10, Nr. 49), von denen manche ein zementartiges Aussehen haben. Es erscheinen auch Scherben mit eingeritzten, wagerechten oder Wellenbändern (Abb. 2, Nr. 14 u. 15) und mit Rippen (Abb. 2, Nr. 16).

19. ROGOJENI. Auf dem moldauischen Ufer des Pruth, bei der *Loitrei*-Biegung, fanden im Jahre 1937 zwei Fischer, Costică Dumitrescu und Hristache Stratulat, eine Streitaxt aus Stein (Abb. 7, Nr. 8), welche im Museum der Elementarschule von Rogojeni ausgestellt ist. Die Streitaxt weist Spuren von neuen Brüchen am unteren Ende der Schneide und am Nackenteil auf <sup>3)</sup>.

<sup>2)</sup> Eine Analogie zu diesem Verzierungsmuster kann man auf einem im Denew-Tumulus gefundenen Gefäßbruchstück feststellen [breite, dreieckige und mit weiss gefüllte, ausgeschnittene Flächen], R. Popow, *a. a. O.*, S. 167, Taf. 132.

<sup>3)</sup> Diese Streitaxt bringe ich mit dem verwandten, im Friedhof der Monteoru-Kultur von Poiana, Bez. Tecuci, gefundenen Stück (Ec. Dunăreanu-Vulpe, *La nécropole de l'âge du bronze de Poiana*, in *Dacia*, V—VI (1935—1936), S. 151 ff., Abb. 10, Nr. 1) in Verbindung und datiere es daher in die Bronzezeit.

<sup>1)</sup> Sehr oft in der bemalten Cucuteni B-Keramik, Gruppe γ 3, angetroffenes Muster (H. Schmidt, *Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien*, Berlin, 1932, Taf. 15, Nr. 11—13 und Taf. 17, Nr. 2). Für ähnliche Muster vgl. auch A. Langsdorff und I. Nestor, *a. a. O.*, Abb. 4, Nr. 9 u. 10,

20. VĂDENI. In der Nähe des *Stâlpul*-Tales, südlich der Gemeinde Vădeni, auf einem Abhang des Hügels *Brăila* und besonders neben dem *Gura-Văii* genannten Weg, fand ich Scherben, welche an die Monteoru-Kultur, an die Hallstatt- und die Kaiserzeit erinnern. Diese Stelle liegt unweit des Weges, der von

sei nur eine angeführt, welche wahrscheinlich von einer Schale stammt.

Im Dorf fand sich eine Tonperle (Abb. 7, Nr. 6).

21. BRĂNEȘTI. Südwestlich von der Gemeinde Brănești liegt die «Capul dealului de jos» genannte Stelle und dort fand ich

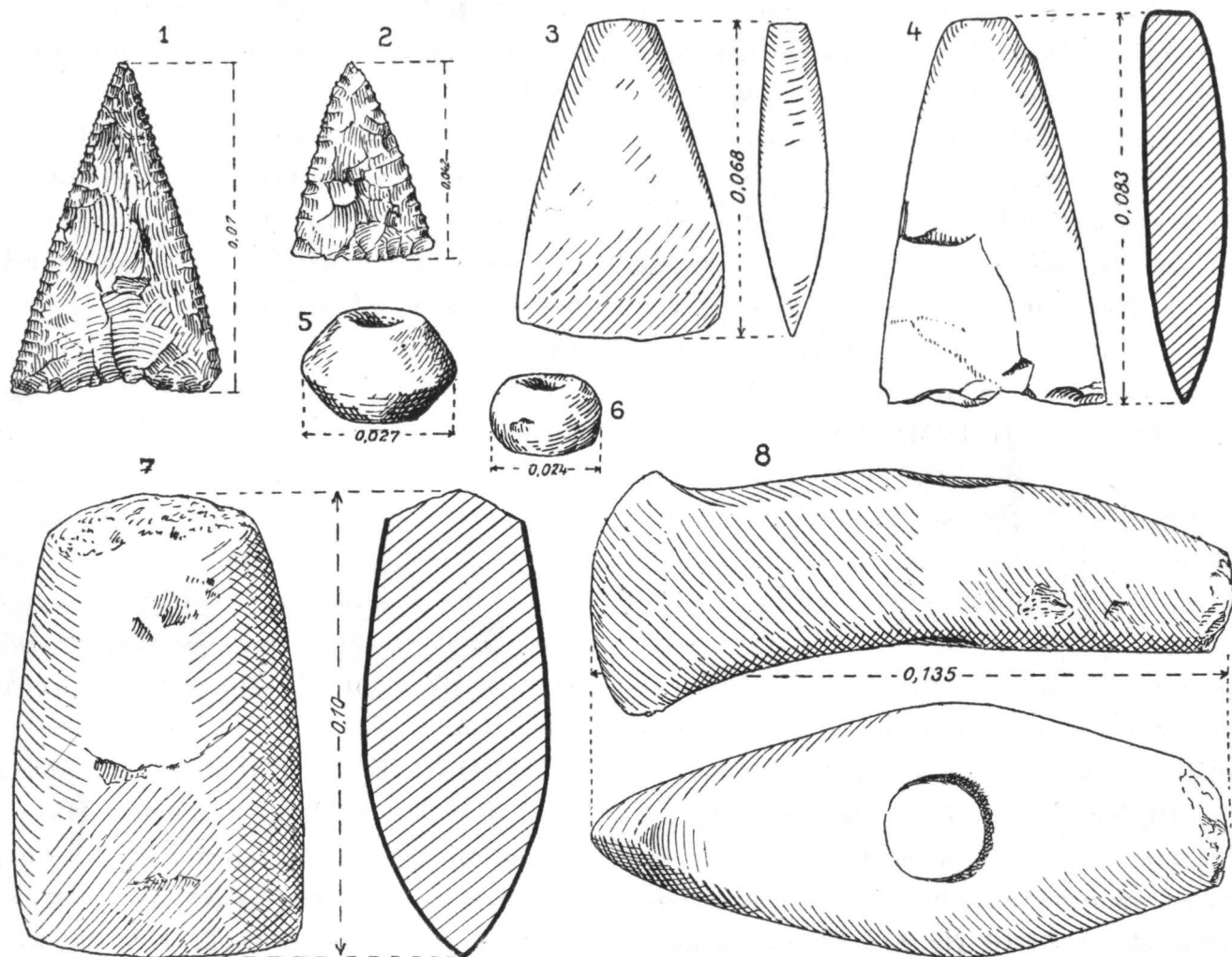


Abb. 7.

Nr. 1, 5, 7, Sipeni; Nr. 2, Comănești; Nr. 3, 4, Drăgănești; Nr. 6, Vădeni; Nr. 8, Rogojeni ( $1\frac{1}{2}$ ).

*Rogojeni* nach *Vădeni*, am Auslauf des Hügels vorbeiführt.

Nur zwei Fragmente von grauen Rändern mit abgeplatteter Randlippe scheinen vom Monteoru-Typus zu sein (Abb. 10, Nr. 50).

Vom Hallstatt-Typus habe ich nur eine einzige innen und aussen geglättete Scherbe gefunden.

Was die Kaiserzeit betrifft, fand ich mehrere Scherben, die wie Zement aussehen; es

auf einem östlichen Abhang, der nach Westen, dem *Drăculești*-Tal zu, verläuft, mehrere Scherben aus der Latène- und der Kaiserzeit. In einem Absturz im Westen sieht man im Profil Gruben, Kulturschichten und menschliche Gebeine. Die Gräber konnten nicht auf ihr Zeitalter hin untersucht werden. Von dieser Stelle aus hat man eine sehr gute Aussicht auf Bessarabien und auf die Berge der Dobrudscha.



Die Keramik aus der Latène-Zeit weist hier Gefässe mit nach aussen gebogenem Rand auf, welche aus einer feinen Masse gedreht wurden. So gibt es ein Bruchstück, welches aussen auf der ganzen Oberfläche und innen nur am Rand geglättet ist (Abb. 10, Nr. 51); ein anderes genau so geglättetes Fragment, hat auf der Schulter ein eingeglättetes Zickzackmuster (Abb. 10, Nr. 52). Abgesehen von dieser Ware, von der ich die besten Stücke angeführt habe, fand ich in Brănești noch gröbere Scherben, welche trotzdem auf beiden Seiten geglättet sind; diese sind aus einer aussen grau-violetten und innen braunen

Lehrers Huzum, fand ich einige Lehmbewurfstücke und mehrere sekundär verbrannte Scherben der Gumelnița-Kultur.

Ausserdem fand man in Smulți, auf dem *Lehanii*-Hügel eine skythische Pfeilspitze aus Bronze (Abb. 8, Nr. 7).

24. BURSUCANI. Südlich der Gemeinde Bursucani, auf dem Hügel « Uliu », und zwar auf den Äckern von Gavrilă Ciucă, Ghiță Miron und Ieniciucă, ungefähr am Km 76 der Landstrasse, fand ich Lehmbewurfstücke und Hallstatt- und Latène-Scherben.

Vom Hallstatt-Typus fand ich eine einzige, schwarz-graue, auf beiden Seiten geglättete

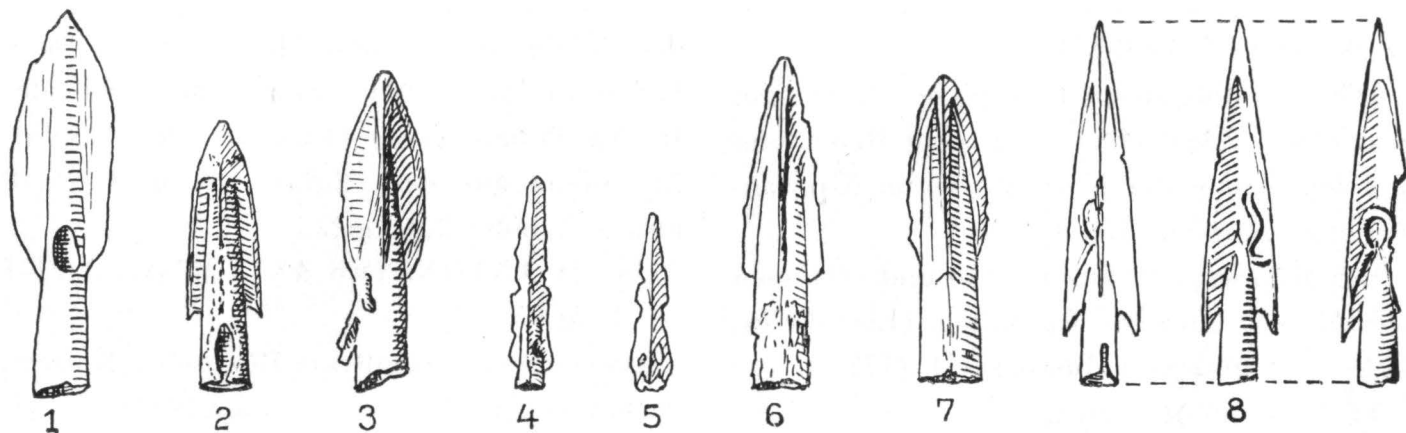


Abb. 8.

Nr. 1, Umbrărești; Nr. 2, Tg. Berești; Nr. 3 — 5, Ghireșca; Nr. 6, Comănești; Nr. 7, Smulți; Nr. 8, Vameș (etwa nat. Gr.).

Masse gearbeitet und stammen von grossen Gefässen.

Die Keramik der Kaiserzeit weist gedrehte Gefässe mit nach aussen gebogenem Rand auf (Abb. 10, Nr. 53—55). Wir müssen an dieser Stelle bemerken, dass ausser den grauen (oft auch hellgrauen) dickwandigen Scherben, auch eine dünnwandige Scherbe auftaucht.

22. VÂRLEZI. Westlich der Gemeinde Vârlezi, an der « Râpa Lupeștilor » genannten Stelle fand ich zwei kaiserzeitliche Scherben, einen nach aussen gebogenen Rand (Abb. 10, Nr. 56) und einen flachen Boden mit Standring, beide von grauer Farbe und zementartigem Aussehen.

23. SMULȚI. Auf einer Terasse des Baches *Suhuluiul-Sec*, im Weingarten des

Scherbe, welche vom Rande eines Gefässes stammt (Abb. 10, Nr. 57).

Aus der Latène-Zeit kann man folgende Bruchstücke anführen: 1. Schalen: a) nur innen geglättet und mit abgeplatteter Randlippe (Abb. 10, Nr. 58); b) Lippe wie bei a; unmittelbar unter dem Rand Griffklappen (Abb. 10, Nr. 59). 2. Becher, grobe Handarbeit, unter dem Rand konische Warze. 3. Töpfe: a) Handarbeit, abgeplattete Lippe, unter dem Rand Warze; b) aus einer grauen Masse gedreht, mit nach aussen gebogenem Rand; auf der Schulter ein wagerechtes, aus zwei eingeritzten Strichen bestehendes Band (Abb. 10, Nr. 60). Ausserdem finden sich viele Scherben von grossen Gefässen mit Griffklappen und

mit aufgesetzten Tupfenleisten (Abb. 10, Nr. 61).

Südöstlich von der Gemeinde Bursucani, gegen das *Teiul*-Tal zu, an der *Brăești* genannten Stelle, welche sich nahe und nord-nordwestlich vom Brăești-Brunnen befindet, fand ich Scherben aus der Kaiserzeit. Neben handgemachten und gedrehten zementartigen Bruchstücken von Schalen mit verdicktem Rand und von Bodenteilen, tritt auch eine feinere gedrehte Ware von grauer Farbe auf.

25. VAMEȘ. In der Gemeinde Vameș fand man, wie der Lehrer Al. Leca behauptet, im Jahre 1936, eine skythische Pfeilspitze aus Bronze und zwei Münzen; der genaue Fundort ist nicht bekannt <sup>1)</sup>.

Die dreiflügelige Pfeilspitze trägt auf einem der Flügel einen Bogen im Relief und auf den zwei anderen ein Muster in Nippzangenform (Abb. 8, Nr. 8).

Die Münzen sind aus Bronze und stammen von Marcus Aurelius Antoninus (Elagabalus, 218—222) und von Justinus II (573/4).

1: 27,5 mm × 3 mm

Av. AV K M AV[PH] ANTΩNEINOS

Die lorbeergeschmückte Büste des Kaisers, nach rechts;

Rv. ICTRI[H]NΩN

Apollo, in ein langes Kleid gehüllt, stehend. Er wendet sich nach links und hält in der linken Hand die Leiter, welche an einer Säule gelehnt ist; in der rechten Hand hält er einen Kranz (?) über einem brennenden Altar.

*In exerga:* Δ

(Pick <sup>2)</sup>, I, S. 176, Nr. 514, Taf. XIV, 27).

2: 29 mm × 3 mm

Av. DN IVSTI|NVS P AV

Justinus II und Sophie stehend, von vorne gesehen;

Rv. Index M mit ANNO links und 4 rechts, oben ein Kreuz, unten B. |||

*In exerga:* KYZ

(Wroth <sup>3)</sup>, I, S. 90, Nr. 175).

26. OASELE. In der Schlucht *Șanțul Pădurii*, an der *Valea Bisericii*, fand man im Frühling 1939, eine Bronzemünze aus der Kaiserzeit <sup>4)</sup>.

27. LASCĂR CATARGIU. Auf dem *Mormântul Țătarului* («Tatarenggrab») genannten Hügel, der heute Weideplatz und ungefähr 1 Km von der Gemeinde Lascăr Catargiu entfernt ist, fand ich nur einige Scherben aus der Kaiserzeit.

28. TRAIAN. Auf dem beackerten Kamme des Trajanwalles fand der Lehrer Roșca Lefter im Jahre 1931, ganz in der Nähe des Dorfes Traian, einen Denar des M. Aurelius Antoninus aus dem Jahre 168 n. Chr. (18 mm × 2 mm; 2,91 gr).

Av. M ANTONINVS AVG ARM PARTH  
MAX

Die lorbeergeschmückte Büste des Kaisers, nach rechts;

Rv. FORT RED TR P XXII IMP V  
COS III

Fortuna sitzend, nach links. Sie hält in der linken Hand das Steuer eines Schiffes und in der rechten das Füllhorn.

(Cohen, III<sup>2</sup>, S. 22, Nr. 208).

29. ȘENDRENI. Herr D. Manafu aus Șendreni gab mir einen altrumänischen Ohrring aus Silber. Meine Nachforschungen ergaben, dass sowohl der Ohrring, wie auch andere Gegenstände, welche aus einem Schatz stammen, in einem Tongefäß auf einem Platz in Șendreni gefunden worden waren. Der Platz gehört dem Herrn Dr. Al. Nestor-Macellariu aus Galați und man erklärte uns, dass der grösste Teil des Schatzes in dessen Besitz gelangte.

<sup>1)</sup> Da Leca auch Lehrer in Istria war, wo er mehrere Gegenstände sammelte, die in der Elementarschule ausgestellt sind, ist es nicht ausgeschlossen, dass diese Gegenstände aus einer anderen Gegend stammen.

<sup>2)</sup> B. Pick, *Die antiken Münzen von Dacien und Moesien*, I, Berlin, 1898.

<sup>3)</sup> W. Wroth, *Catalogue of the Imperial Byzantine coins in the British Museum*, t. I—II, London, 1908.

<sup>4)</sup> Diese Münze befindet sich jetzt im Besitze Gh. Tiron's aus der Gemeinde Oasele.



30. ȘERBĂNEȘTI. Am westsüdwestlichen Ende des Dorfes Șerbănești (Bezirk Tecuci) befindet sich auf einer Terasse des Bârlad der Weingarten des I. Mitu. Dort fand ich auf einem leicht nach Westen abfallenden Abhang Lehmewurfstücke und mehrere Scherben aus der Kaiserzeit, welche teils mit der Hand, teils auf der Drehscheibe gefertigt sind. Die handgearbeiteten Scherben sind manchmal mit Wellenbändern verziert (Abb. 2, Nr. 17). Die gedrehten Scherben haben leicht verdickte und nach aussen gebogene Ränder,

Von der neolithischen Kultur vom Typus Gumelnița fand ich Bruchstücke folgender Gefässformen: 1. Schalen. 2. Becher (Abb. 10, Nr. 62). 3. Töpfe mit Tupfenleiste auf der Schulter (Abb. 2, Nr. 19). 4. Schüsseln mit schmalen oder breiten ausgeschnittenen Bändern, welche mit weisser Farbe ausgefüllt waren (Abb. 2, Nr. 20-23). 5. Siebe. 6. Gefäss mit Ausguss (Abb. 10, Nr. 63). Fast in allen Fällen enthielt der Ton viel Glimmer. Neben den oben angeführten Verzierungen findet man noch eingeritzte und ausgeschnittene

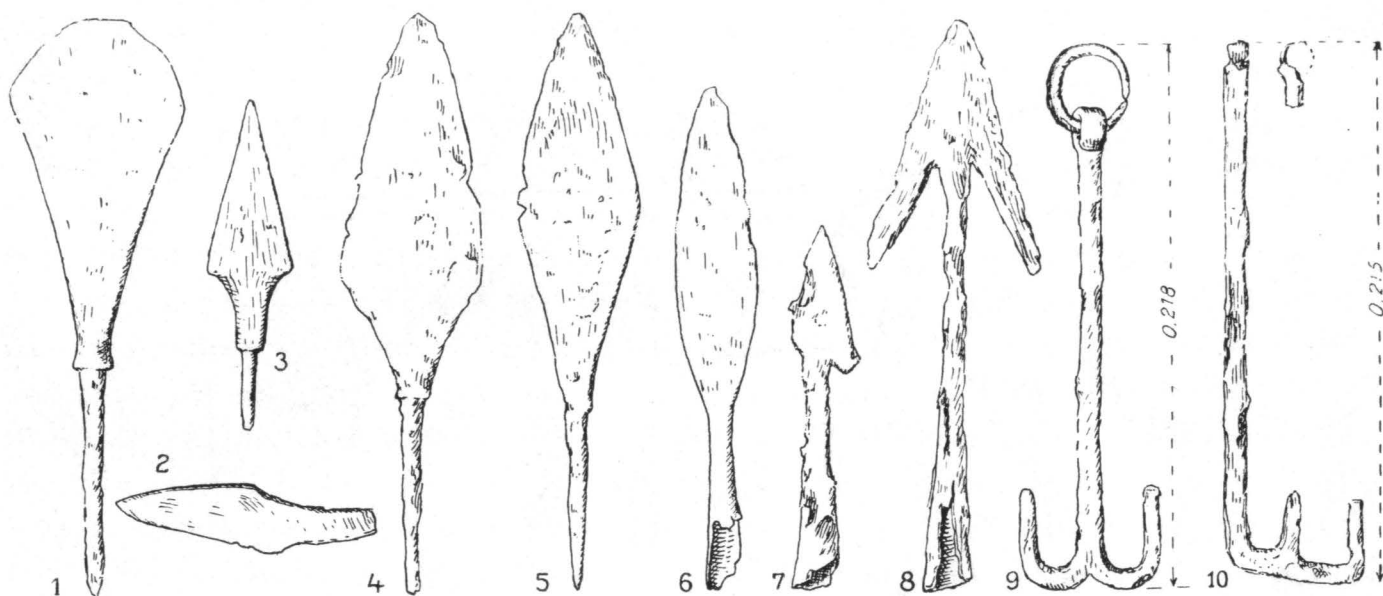


Abb. 9.

Nr. 1—2, Tg Berești; Nr. 3—5, Ghireasca; Nr. 6—7, Prodănești; Nr. 8, Comănești; Nr. 9—10, Balintești ( $1\frac{1}{2}$ ).

sind aus einer feineren, grauen Masse hergestellt und innen und aussen geglättet. Eine dieser Scherben weist zwei Reihen von leicht eingestempelten Dreiecken auf (Abb. 2, Nr. 18).

31. DRĂGĂNEȘTI. Im Nordwesten der Gemeinde Drăgănești befindet sich auf einer Terasse des Bârlad der Gemüsegarten der Stiftung I. C. Mihail. Dort fand ich zwei Flachäxte aus Stein (Abb. 7, Nr. 3 u. 4), einige Lehmewurfstücke und eine grössere Menge Scherben der Gumelnița-Kultur und aus der Kaiserzeit. Eine der Äxte wurde aus einem Menilit aus den östlichen Karpathen (*Oligocän*) gearbeitet.

Furchen, die sehr regelmässig ausgeführt sind, Warzen und breite Rillen (Abb. 2. Nr. 24). Unter allen hier gefundenen Scherben, von denen einige sekundär verbrannt sind, gibt es nur eine einzige schwarzgraue Scherbe, welche eine bessere Ausführung aufweist; sie ist auf beiden Seiten poliert und stammt wahrscheinlich von einer kleinen dünnwandigen Schale.

Aus der Kaiserzeit habe ich nur sehr wenige Scherben gefunden, von denen einige sekundär verbrannt sind. Neben einigen Scherben in gröberer Ausführung, von denen ein paar mit der Hand gearbeitet sind und Wellenbänder als Verzierung aufweisen (Abb.

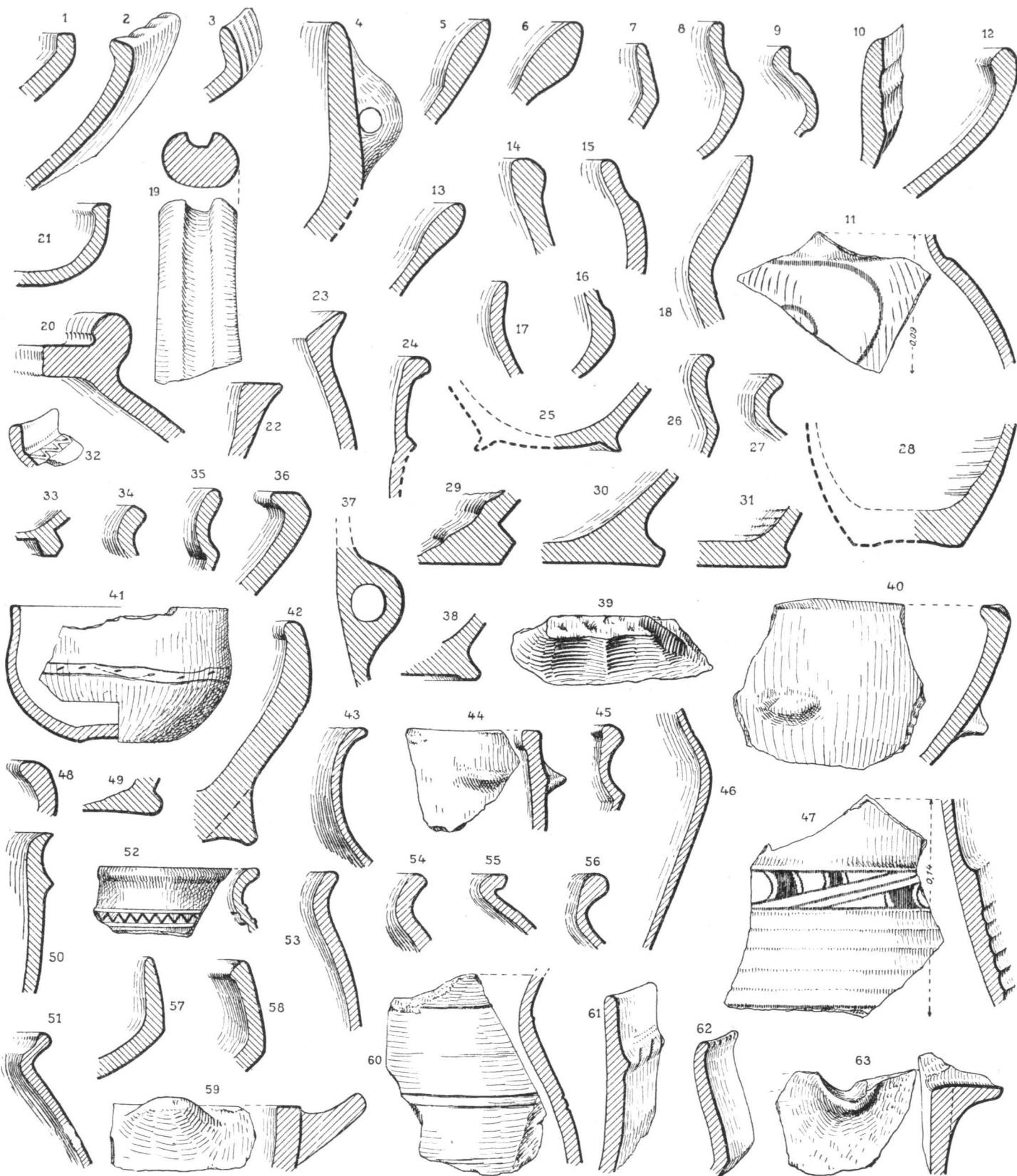


Abb. 10.

Nr. 1—12, Stoicani; Nr. 13—18, Foltești; Nr. 19—20, Balintești; Nr. 21—31, Tg. Berești; Nr. 32—35, Mălușteni; Nr. 36—37, Sîpeni; Nr. 38—39, Regele Ferdinand; Nr. 40, Gănești; Nr. 41—45, Cavadinești; Nr. 46 — 49, Tudor-Vladimirescu; Nr. 50, Vădeni; Nr. 51 — 55, Brănești; Nr. 56, Vârlezi; Nr. 57 — 61, Bursucani; Nr. 62 — 63, Drăgănești ( $\frac{1}{3}$ ).

2, Nr. 25 u. 26), finden sich auch einige feinere Scherben, welche aus einer grauen Masse gedreht wurden und von Latène-Überlieferung zeugen.

Längs des Prut, am *Brateş*-See und dem Bache *Gerul* entlang habe ich viele Hügel angetroffen. Diese Hügel sind in mehrere Reihen angelegt und einige von ihnen haben beträchtliche Ausmasse.

\* \* \*

Nach einer kurzen Untersuchung im Bezirk Covurlui konnte somit festgestellt werden, dass hier die Gumelnița- und die Monteoru-Kultur, die vorskythische und die skythische Hallstattzeit, die Latène- und die Kaiserzeit, das frühe und das hohe Mittelalter vertreten sind.

Die in der grossen und der kleinen Wallachei, in der Dobrudscha und in Bulgarien besonders in der Siedlungsform des « Tell's » angetroffene Gumelnița-Kultur war bisher in der Moldau unbekannt. Sie erscheint nunmehr im Süden der Moldau in den Bezirken Covurlui und Tecuci. In das Hügelland der Bârlad-Plattform im Norden des Bezirkes Covurlui vordringend, nähert sie sich dem Kulturkreis der bemalten Keramik an. So stellte ich im Bezirk Tutova in der nächsten Nähe der Bezirksgrenze gegen Covurlui, in *Schineni* (Nr. 32 auf der Karte Abb. 1) eine Siedlung mit bemalter Keramik fest. Nestor hat auch schon auf Grund dieser Tatsachen auf die räumliche Berührung dieser zwei grossen Kulturkreise geschlossen <sup>1)</sup>.

Die bis jetzt in den moldauischen Bezirken Neamț, Bacău, Vaslui, Tecuci und Putna festgestellte Monteoru-Kultur <sup>2)</sup> konnte auch

<sup>1)</sup> Vgl. I. Nestor, *Zur Stellung Cernavoda's in der rumänischen Jungsteinzeit* in *Schuchhardt-Festschrift*, Berlin, 1940, S. 20 f. Nestor führt S. 20 auch eine von ihm bei Focșan, am linken Ufer des Milkov, aufgelesene Gumelnița Scherbe an.

<sup>2)</sup> I. Nestor *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien* (22. Ber. d. röm.-germ. Komm., 1932), S. 97 ff.; derselbe, *Observații arheologice (Archäologische Anmerkungen)*, in *Revista de Preistorie și Antichități Naționale*, II—IV (1940), S. 85.

im Berzik Covurlui belegt werden. Der Bezirk Covurlui wäre somit z. Zt. die äusserste östliche Verbreitungsgrenze dieses Komplexes. Da wir aber in dem letzteren keine durchaus typische Scherben fanden, können wir das Vorhandensein der Monteoru-Kultur nicht mit völliger Bestimmtheit behaupten, müssen vielmehr von der Zukunft eine Bestätigung unserer Beobachtungen erwarten.

Aus der vorskythischen Hallstattzeit fand ich nur einige Scherben, die in den sogenannten thrako-kimmerischen Kulturkreis der Hallstattzeit eingeordnet werden können <sup>3)</sup>. In unserem Lande hat sich dadurch derselbe ausser auf die grosse und kleine Wallachei, den Banat und auf Siebenbürgen, auch auf den südlichen Teil der Moldau ausbreitet.

Nur die an verschiedenen Stellen —, von Galați bis Ghireasca, besonders in den Tälern des Covurlui und der Horincea —, gefundenen bronzenen Pfeilspitzen belegen die skythische Hallstattzeit <sup>4)</sup>. Bedauerlicherweise fehlen jegliche andere Inventarelemente, so dass man diese Pfeilspitzen nicht genau datieren kann. Auf jeden Fall kann man ihr Vorhandensein in diesem Bezirk entweder durch Pârvan's Annahme eines skythischen Weges nach dem südlichen Siebenbürgen durch Bessarabien, die untere Moldau und die karpatischen Engpässe <sup>5)</sup> oder durch gelegentliche skythische Einfälle erklären.

Befremdend wirkt der Umstand dass in Covurlui bisher keine ausgesprochen typische Formen der in unserem Lande so reich vertretenen dako-getischen Latène-Kultur er-

<sup>3)</sup> I. Nestor, *Stand*, S. 104 ff.; idem, *Ein thrako-kimmerischer Goldfund aus Rumänien*, in *E.S.A.*, IX, 1934 (Minns-Volume), S. 181 ff.

<sup>4)</sup> Solche Pfeilspitzen müssen nicht immer als skythisch betrachtet werden (I. Nestor, *Stand*, S. 149, Anm. 616).

<sup>5)</sup> V. Pârvan, *Getica; o protoistorie a Daciei*, 1926, S. 7; I. Nestor, *Stand*, S. 145.

schienen sind, als da sind Fusschalen, Henkelkrüge, Siebgefäße u. a. m. Die von uns oben als dako-getisch bestimmten Scherbenfunde geraten dadurch in ein etwas zweideutiges Licht.

Zahlreiche Scherben aus der Kaiserzeit können mit den freien Dakern, den Karpen

und den Kostoboken, oder mit den sarmatischen und germanischen Stämmen in Verbindung gebracht werden, die bei ihren Wanderungen in Dakien, Moesien, Thrakien und Illyrien durch das südliche Bessarabien und die Moldau zogen <sup>1)</sup>.

MIRCEA PETRESCU-DÂMBOVÎȚA

---

<sup>1)</sup> Die Ergebnisse unserer Nachforschungen im Bezirk Covurlui sind kurz auf der Karte (Abb. 1) zusammengefasst. Für Alles was dabei geleistet werden konnte, gebührt mein aufrichtiger Dank den Herren Prof. C. C. Giurescu und Prof. Sc. Lambrino. Herr Prof. I. Andrieșescu hat meine Bemühungen

mit ständigem Interesse verfolgt. Ich bin ebenfalls Herrn I. Nestor vom National-Museum für Altertümer in besonderem Masse verpflichtet für die bei der Vorbereitung und Ausführung meiner Erkundungsreise, sowie bei Abfassung des obigen Berichtes gewährte Unterstützung.